

Weltkonzern erzittert vor Pappkanone



Eisenbahn statt Autowahl! Umstellung der Produktion von Conti. Für den gesellschaftlichen Verkehr unter der Roten Fahne.

Eine Kanone rollt durch das Industriegebiet Karbens. Gelegen in der fruchtbaren Wetterau im Schatten der Banktürme Frankfurts. Ihr folgend Rote Transparente, revolutionäre Arbeiterlieder, Sprechchöre „Das ganze Land in Arbeiterhand“. Vom Gelände der Möbelfabrik König und Neurath schallt der Ruf eines Arbeiter an den Kanonier: Gib mal einen Schuss ab! „Auf wen?“ Schweigen – Aha, da ist noch viel zu klären. Die Kanone rollt weiter zum Haupteingang von Conti: Just am Antikriegstag 2020 erklärten die Conti-Milliardäre 30.000 Arbeitern auf der Welt den Krieg. Den 1.100 Arbeitern in Karben die Vernichtung der Fabrik. Das Werk jahrzehntelanger Arbeit, zerstört von einer untergehenden, todgeweihten Ausbeuterklasse. Der Letzten der Menschheitsgeschichte.

Die Kanone kommt am Haupteingang zum Stehen. Der Eingang, durch den die Arbeiter tagtäglich in die Tiefgarage fahren, völlig verrammelt. Der Weltkonzern Conti-

nental erzittert vor einer Pappkanone. Die Arbeiter werden umgeleitet auf einen anderen Parkplatz. Prima, die Agitation ist dort noch besser. Warnmeldung der Werkleitung an die Arbeiter schon am Vortag: Halten Sie sich von den Demonstranten morgen Mittag fern, berichtet uns ein Arbeiter und ist aufgebracht über die Warnung der Herren im feinen Zwirn vor „illegalen politischen Streiks“. Sieh mal an, die Kapitalisten trauen den Arbeitern Gewaltiges zu – doch nur der Kämpfende spürt seine Stärke. Den Kollegen empört auch die Warnung von Betriebsrat und IG Metall vor uns durch ihre Aufforderung an die Arbeiter, nicht zu uns zu kommen, denn wir hätten mit ihren Streiks nichts zu tun. Welchen Streiks? „Dabei unterstützt ihr doch unseren Kampf“. Ja, die Arbeiter sind weiß Gott stärker, sobald sie sich mit Revolutionären und Kommunisten zusammenschließen, die aus den Gewerkschaften wieder Kampforganisationen machen.

Bisher gab es nur Warnstreiks, die das Conti-Kapital nicht beeindruckt – eine Pappkanone aber schon mehr, wenn einige Dutzend zu allem entschlossene Revolutionäre und Kommunisten dahinter stehen. Die zielklare Führung fehlt auch den Conti-Arbeitern, die uns immer wieder versichern, dass sie sofort streiken wollen, aber Betriebsrat und IG Metall bremsen. Streiken ja, aber wie? Linie abstellen und rausgehen, besser noch den Betrieb besetzen. Ein weiterer Kollege: Die IG Metall taugt nichts mehr, wenn es eine andere Gewerkschaft gäbe, würde er dort sofort eintreten. Wir tauschen die Adressen, um über die Revolutionäre Front zu sprechen. „Die hatten aber auch DIE“ entgegnet ein Arbeiter der Aufforderung eines Genossen, die Regierung zu stürzen und die Arbeiterregierung zu errichten, auf das Foto der Kanone zeigend. Oha, Kanone und zielklare Organisation führen zum Sieg der Arbeiter.



Arbeiterviertel Griesheim. Im Schatten der Bankentürme – Die Sieger von morgen.



Daimler-Arbeiter in Mannheim: Wut und Hass gegen ihren Ausbeuter – Ihr Verlangen nach Organisation und Führung

MANNHEIM, DEN 11. MÄRZ. Eine Woche nach Dutzenden Corona-Kranken in der Logistik, dem daraus folgenden Produktionsausfall von drei Schichten im LKW-Werk in Wörth, herrscht ungeheure Wut der Arbeiter gegen das Daimler-Kapital. Ein Tag vor einem Warnstreik der IG Metall. Vier Stunden früher raus und ab nach Hause. Von der IG Metall erwarten sich die Arbeiter Nichts, aber endlich mal streiken gegen den verhassten Daimler, endlich mal kämpfen und es denen da Oben zeigen, das klingt aus jedem ihrer Worte. Doch keine Erfahrung mehr im täglichen Kampf gegen die Übergriffe des Kapitals, kein Wissen ihrer Rechte im Arbeitsschutz zeugen von der fehlenden Organisation im Betrieb.

Große Zustimmung zur Aussage: Die Regierung muss weg und wir errichten unsere eigene Arbeiterregierung. Was meinst du Kollege? Ja, richtig. Wie erreichen wir das? Ja, das weiß ich auch nicht, aber gut wäre es schon. Keine innerbetriebliche Vertretung mehr, weder durch die IG Metall, noch durch die Betriebsräte. Der Betriebsratsvorsitzende war früher mal links, jetzt trinkt er nur noch Kaffee und sitzt ständig mit der Geschäftsleitung am Tisch, empören sich Arbeiter. Die Revolutionäre Front fehlt an allen Ecken und Enden.

Schon vor zwei Wochen berichten Arbeiter der Logistik-Firma Pfennig völlig entrüstet: Bei uns müssen Kollegen arbeiten, „denen schon das Blut aus der Nase läuft“. Wir sind normal 100 Arbeiter, jetzt nur noch 43, weil 61 an Corona erkrankt und zu Hause sind. Die Firma und der Betriebsrat von Pfennig machen nichts, auch der vom Daimler nicht. Die Arbeiter schalten das Gesundheitsamt

ein – die unternehmen Nichts! Erst als in Wörth, dem größten LKW-Werk der Welt, mehrere Schichten und Profite ausfallen, weil Mannheim keine LKW-Motoren liefern kann, werden die Arbeiter getestet. Ergebnis: Elf Arbeiter werden positiv getestet. Kurz darauf ein Anruf vom Meister: Die Tests sind fehlerhaft, alle sind negativ und müssen sofort zur Arbeit antreten! Der Kollege ist ratlos und will sich mit uns zusammen setzen. „Wir sollen arbeiten, arbeiten, arbeiten und die da Oben machen sich die Taschen voll“. „Das ist die reinste Zwangsarbeit hier“, so ihr Originalton und hohe Achtung vor dem, was wir auf die Beine stellen. Sie selbst aber sind ratlos, was zu tun ist. Immer wieder: Gut, dass ihr das macht und uns helft, danke schön. Danke, dass ihr hier seid.



Fast jeder nimmt die Flugschriften – Wissen wird zur Macht.

Welch freudige Gesichter, als das Riesen-transparent „Entlassen werden die Kapitalisten“ vom gegenüber liegenden Parkhaus entrollt wird. Auf die Frage, ob das richtig ist, kommt die einhellige Antwort: Ja klar. Bin

dafür. Natürlich. 95 Prozent Zustimmung – Arbeiter, erkenne deine Macht, du bist nicht alleine. Das Transparent wirkt wie ein Befreiungsschlag, endlich die richtige Losung gegen DIE. Erstaunte Gesichter auf die



Frage: Was müssen wir dafür tun? Es gibt noch viel zu tun für die Organisierung der richtigen Kampf-schritte durch den Aufbau erster, kleiner Gruppen bewusster Arbeiter im Betrieb, die den Kampf aufnehmen, denen weitere sich anschließen.

Der Aktionszug „Die Commune lebt“ ist zur richtigen Zeit am Tor – die Arbeiter rufen verzweifelt nach ihrer Führung. Die Stunde der Revolutionären Front zur Organisierung klassenbewusster Arbeiter. Aus der die Arbeiter erwachsen, die ihre Arbeiterpartei KPD wieder aufbauen.

Schalmeien, Arbeiterlieder, „Wohnungen in Volkes Hand“, Rote Fahnen und Transparente erscheinen. An den Haustüren hängen noch die im Vorfeld angebrachten Hinweise: *Der Aktionszug „Die Commune lebt“ ist am Donnerstag um 17 Uhr bei euch. Kommt herunter. Werktätige öffnen ihr Fenster, mehr als bisher. Die Hinweise und der große Auftritt zeigen Wirkung. Wir kennen uns schon seit Jahren. Nach den Kurzreden und Arbeiterliedern fallen uns Euro-Münzen in Papier eingewickelt zu. Ein 10-Euro-Schein ist auch dabei. Der wickelte zur Beschwerung eine Kartoffel ein. Nach einer Stunde sind 70 Euro zusammen: Für eure unermüdlichen Taten – wir wollen euch wieder sehen und sind so schon ein Teil des Kampfs, ein Teil von euch. Kommt wieder. Und ab und zu kommt auch ein Werktätiger zu uns.*

Ein Jugendlicher wollte auch eine Fahne und einigen sich, wer sie trägt. Warum sie gekommen sind? Wegen der Musik. Aha, Eisler statt Kulturbarbarei!



Zwei junge Mädchen hören gespannt der Rede zu und vergessen gar, in ihre Chips-Tüte zu greifen. Sie gehen mit und schieben lieber die Kanone, die bringt ihnen unter der Roten Fahne ihr Leben zurück in der Schule, in der Lehre, im Beruf. Mehr als ein paar Kartoffelchips.

Einige Arbeiter am Kiosk lauschen dem Arbeiterlied und den folgenden Worten, die Zustimmung ist unverkennbar. Ein Eisenbahner will mehr über uns wissen und übergibt seine Adresse.

Ob im Betrieb oder den Wohnzellen – überall wird das Verlangen nach Organisation sichtbar, nach gemeinsamem Handeln. Und überall das Misstrauen in Seinesgleichen, die Unwissenheit darüber, wie viele genauso denken, ihre Sehnsucht nach einem anderen Leben. Welch eine Kraft, wenn sie in Bewegung kommen. „Ja, ja, es kommt die Neue Zeit“ wissen die Agitprotruppen und ziehen weiter auf der ständigen Suche nach Mitkämpfern.

